

Sie waren schon fort, als ich mit aufgerissenen Augen und leerem Gehirn immer noch stupid die drei Tausendfrankenscheine mit einem Ausdruck betrachtete, wie etwa eine Kuh einen seidenen Damenschuh be-
sehen mag. Schließlich, trotzdem ich un-
schlüssig war, was ich tun sollte, raffte ich
sie zusammen und ging hinaus.

Das Auto war verschwunden, und die
Mutter Pesse war eben damit beschäftigt,
ihre Kühe aus dem Stall zu treiben. Sie ließ
mich vollständig unbeachtet.

Ich ging also gegen den Bahnhof, indem
ich darüber nachdachte, ob ich träume oder
wahnsinnig geworden sei. Dann sagte ich
mir auch wieder, die Leute hätten einen der-
ben Spaß mit mir gemacht, und ich war
überzeugt, daß die Banknoten falsch seien.

Doch sie waren echt. Das wurde mir klar,
als ich am Bahnhofsschalter von Morbier eine
wechselte. Da ergab ich mich in mein merk-
würdiges Schicksal, das schließlich stärker ge-
wesen war als ich, und das mich wider Willen
in die seltsamsten Ereignisse verstrickt hatte.

Im Zuge schlief ich sofort ein. Plötzlich
hörte ich im Halbschlaf das Wort „Schmugg-
ler“ aussprechen. Zwei Grenzwächter waren
in mein Abteil gestiegen und unterhielten
sich.

„Sie haben einen guten Schlaf“, sagte der
eine freundlich zu mir.

„Nun ja,“ antwortete ich, „wo sind wir
jetzt?“

„In Saint-Laurent.“

Und da wir nun einmal zu sprechen be-
gonnen hatten, unterhielten wir uns weiter.
Ich fragte sie unter anderem, ob nicht die
hohe Valuta die strenge Überwachung der
Grenze eigentlich nutzlos mache. „Nutzlos?“
lachte der Ältere von ihnen laut auf. „Zum
Teufel, nein, mein bester Herr, man sieht,

daß Sie nicht aus der Gegend sind. Natur-
lich amüsieren sich die Leute nicht, ihren
Heublumentabak herüberzubringen, aber
Kokain. Ha, Sie glauben nicht, was da alles
über den Rizou herüberkommt. Man könnte
Bäche damit füllen. Und doch ist das ein
verteufelt gefährliches Geschäft. Für ein ein-
ziges Gramm, das in der Grenzzone in der
Tasche eines Reisenden gefunden wird, kriegt
er 5 Jahre Zuchthaus, und selbst wenn es der
Papst wäre. Natürlich, der Gewinn ist auch
ungeheuerlich.* Sogar so groß, daß es er-
staunlich ist, daß nicht die Grenzwächter
selber ihre Schuhe damit füllen. Denken Sie
sich,“ und der Mann sagte das gegen mich
gewandt, um mir den ungeheuerlichen Ge-
winn noch besser demonstrieren zu können,
„denken Sie sich, daß solch ein Kerl, der ein
Kilo davon herüberbringt, dreitausend Fran-
ken dafür bekommt.“

„Ist Ihnen nicht ganz wohl? Du lieber
Gott, es wird ihm übel...“

„Nichts, gar nichts,“ stammelte ich, indem
ich durch einen ungeheueren Willensaufwand
wieder zu mir kam, „es war nur ein kleiner
Schwindelanfall.“

Die braven Grenzwächter gaben mir bereit-
willig sofort von ihrem starken Schnaps zu
trinken, der mich aufrüttelte und mein er-
starrtes Blut wieder in Wallung brachte. Ich
verließ sie in Andelot, indem ich Dankes-
beteuerungen stammelte, und auf der ganzen
Heimreise schweiften meine Blicke mit
Schrecken nach rechts und links, sobald ich
eine Uniform auftauchen sah. Seit jener Zeit
habe ich nie einen Grenzwächter ansehen
können, ohne mit den Zähnen zu klappern,
und nie einen Schweizer, ohne Lust zu haben,
ihn umzubringen.

*

(Autorisierte Übertragung von Jerome.)

Der „Uhu“, das neue Monats-Magazin, erscheint monatlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut
Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale. — Anzeigenpreise nach
Tarif. — Herausgeber: Peter Pfeffer. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Melnik, Berlin-Wilmersdorf. — Für
die Anzeigen: Günther Leue, Berlin-Wilmersdorf. — In Oesterreich für die Herausgabe und Redaktion verant-
wortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. — Für die Tschechoslowakische Republik: Fred Heinrichsen, Prag. —
Unverlangte Einsendungen können nur zurückgesandt werden, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck:
Ullstein, Berlin SW, Kochstraße 22-26.